Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 110

Artikel: Aufschlussreiche Besucherzahlen aus Deutschland

Autor: Lippuner, J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-735042

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schwinden lassen. Sein Name war Dr. Crippen. Diesen Fall hat Erich Engels wieder aufgegriffen und zu einer spannenden Filmhandlung verdichtet. Rudolf Fernau wird die Titelrolle dieses Terrafilmes darstellen. Wir hören Fernau zu seiner Rolle einiges feststellen: «Daß Dr. Crippen ein Mörder war, weiß man. Aber wie er gesucht, gejagt und endlich überführt wurde, bringt für eine Filmhandlung soviel Spannung und Stoff zu menschlichen Konflikten, daß es für jeden routinierten Regisseur verlokkend sein muß, einen solchen berühmten Kriminalfall filmisch wieder aufleben zu lassen und die Gemüter der Oeffentlichkeit aufs neue mit ihm zu erregen. Dabei ist nicht so sehr Sensationslust die treibende Kraft. Vielmehr lockt mich dieser Tatsachenbericht wohl noch aus anderen Gründen, die man aus dem Beruf heraus verstehen wird; in jedem Menschen mit Phantasie und Leidenschaften schlummern verbrecherische Instinkte, die nur manchmal im Traum heraufdämmern, die aber in der Regel von Erziehung und Kultur zurückgedrängt und in positive Energien umgesetzt werden. Ob ich den klassischen Schurken Franz Moor spiele oder den Dr. Crippen, diesen kaltblütigen Mörder, dessen überraschend menschliche Seite die rührende Liebe zu seiner Sekretärin ist, die Wirkung der moralischen Erschütterung auf den Zuschauer muß die gleiche sein.» «*Dr. Crippen an Bord*» wird der Titel dieses Filmes sein.

So wenig die Sensationsfilme je aufhören werden, solange es eine Filmindustrie gibt, so wenig werden die Filmleute es aufgeben, Geschichten und Romane zu verfilmen, die den Zuschauern aufs Gemüt gehen. Ich traf neulich ein junges Mädchen von 18 Jahren, eine leidenschaftliche Kinogängerin und Besitzerin einer stattlichen Starphoto- und Autogramm-Sammlung, die ehrlich genug war, zu gestehen, daß der Wert eines Filmes bei ihr eigentlich nach der Anzahl von Taschentüchern bemessen werde, die sie während der Vorstellung naß weine. Für sentimentalische Stoffe hat Ganghofer ein schier unerschöpfliches Reservoir angelegt. Aus diesem Reservoir wird die Ufa nun den «*Ochsenkrieg*» verfilmen; Regie Hans Deppe, Produktion P. Ostermayr. Paul Richter wird die Hauptrolle spielen. Paul Richter hat früher schon mehrere Ganghofer-Filme gedreht, so z. B. «Schloß Hubertus» und «Klosterjäger».

Auch die Wienfilm hat einen großen sentimentalen Film in Arbeit — «*Die heimliche Gräfin*». Geza von Bolvary inszeniert den Film in den Hunnia-Ateliers in Budapest nach einem Drehbuch von Cziffra. Wolf Albach-Retty, Marte Harell und Paul Hörbiger sind die Hauptmitwirkenden.

So wird trotz dem Kriege die laufende Produktion in immer gleicher und regelmäßiger Weise mit einer erstaunlichen Präzision weitergeführt. Und eine ganze Reihe von Filmen, gerade auch Großfilmen, wird zum Herbst des Jahres fertiggestellt, um dann möglicherweise als Welturaufführung in der europäischen Konkurrenz auf der Biennale in Italien zum Lobe der nationalen Industrie gestartet zu werden.

krb

Aufschlußreiche Besucherzahlen aus Deutschland

Von J. H. Lippuner

Als im September 1939 der Krieg ausbrach, da konnte wohl niemand in Deutschland mit Sicherheit voraussagen, wie sich der Besuch der Filmtheater entwickeln werde. Seit 1933 hatte sich mit wachsendem Volkseinkommen das Interesse am Film von Jahr zu Jahr gesteigert — würde nun der Krieg diese Entwicklung fortsetzen oder einen Rückschlag bringen?

Die Zeit hat die Antwort auf diese Frage gegeben. Was die größten Optimisten nicht erwartet hatten, trat ein: Der Krieg brachte den Filmtheatern einen Rekordbesuch. Das Jahr 1933 hatte mit rund 240 Millionen Besuchern einen Tiefstand erreicht. Im letzten Friedensjahr, also 1938, wurden rund 450 Millionen Besucher gezählt. Im Kriegsjahr 1940 wurden allein in den privaten Filmtheatern 843 Millionen Besucher abgefertigt. Rechnet man hierzu die Filmveranstaltungen der Partei und der Wehrmacht, so ergeben sich für dieses Jahr mehr als 900 Millionen Filmbesucher. Dieser Aufstieg ist aus der gebietlichen Erweiterung Deutschlands auch nicht annähernd zu erklären, da diese eine prozentual weit geringere Bevölkerungszunahme brachte. Die Entwicklung des Filmbesuchs in einigen deutschen Großstädten mag dies erhärten.

	Filmbesucher in Millionen		
	1940	1938	1933
Berlin	90,2	67,5	48,8
Hamburg . . .	30,7	23,5	—
München . . .	14,4	9,9	—
Köln	15,4	10	7,1
Leipzig . . .	14,2	9,4	5,5
Breslau . . .	11,2	7,2	5,1
Dresden . . .	11,1	7,2	5,2
Essen	9,9	7,1	5,1
Frankfurt a. M.	10,2	6,7	4,8
Hannover . . .	8,6	5,9	—
Stuttgart . . .	8,1	5,4	2,5
Düsseldorf . .	7,5	6,2	4,3
Nürnberg . .	5,6	3,6	2,5

Wo die Zahlen für 1933 fehlen, wurden in der Zwischenzeit Eingemeindungen vorgenommen, die Vergleiche ausschließen.

Es ergibt sich also von 1938 zu 1940 an vielen Plätzen eine Steigerung um mehr als 50 Prozent! In manchen kleineren Orten war die Entwicklung noch stärker; es kam vor, daß sich die Besucherzahlen innerhalb von zwei Jahren verdoppelten.

Der Besuch im Jahre 1941 lag zumindest auf der Höhe des Vorjahres. So meldet München für 1941 157 Millionen Besucher gegenüber 14,4 Millionen Besuchern 1940; in Essen wurden 1941 10,4 Millionen Besucher gezählt gegenüber 9,9 im Vorjahr.

Wie läßt sich diese Steigerung des Filmbesuchs erklären? Ein Hauptgrund ist ohne Frage *die Wochenschau*. Sie wurde bei Kriegsbeginn ausgebaut und erheblich aktualisiert. Selbst das kleinste Filmtheater in Deutschland spielt heute keine Schau, die älter als vier Wochen ist, alle täglich spielenden Filmtheater erhalten die erste oder zweite Folge. Früher war es auch in Deutschland üblich, Wochenschauen zehn Wochen lang und länger im Umlauf zu lassen. Eine solche Laufzeit wäre im Hinblick auf die politischen Ereignisse heute unmöglich. Das Interesse an der Wochenschau ist so stark, daß vielfach Sondervorstellungen veranstaltet werden mußten. Es gibt Millionen, die seit Kriegsbeginn kaum eine Wochenschau versäumt haben. Am stärksten ist natürlich der Zuspruch in Zeiten großer Offensiven. So brachten die Sommermonate des Jahres 1940 anläßlich der Ereignisse in Frankreich den Filmtheatern den stärksten Besuch des ganzen Jahres.

Das Interesse für die Wochenschau hätte sich aber wohl doch nicht in diesem Maße ausgewirkt, wenn nicht zur gleichen Zeit auch Spielfilme vorhanden gewesen wären, die den Wünschen des Publikums entsprachen. Die deutsche Staatsführung ist vom ersten Kriegstage an bestrebt gewesen, die Filmproduktion aufrecht zu erhalten. Dies ist auch gelungen. Zahlreiche Filme konnten in den Jahren 1940 und 1941 sämtliche Besucher- und Einnahmerekorde überbieten, die jemals vor dem Kriege aufgestellt worden waren. Ein erfolgreicher Film wie etwa «Wunschkonzert» brachte es auf mehr als 7 Millionen Reichsmark Verleiheinnahmen und ist allein im Reiche von mehr als 23 Millionen Menschen besucht worden. Die Anteilnahme und Zustimmung breitester Volksschichten wurde Filmen jeden Genres zuteil.

Es kann hierbei als besonders erfreulich angesehen werden, daß die größten Besuchererfolge den künstlerisch wertvollen Filmen beschieden waren.